

## Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der DEFA-Stiftung.

Nr. 326

6. September 2024

Einführung: Kathrin Nachtigall

## AUS MEINER KINDHEIT (DDR 1975, BERNHARD STEPHAN)



### AUS MEINER KINDHEIT

DDR 1975, R: Bernhard Stephan, B: Bernhard Stephan, Wera Küchenmeister, Claus Küchenmeister, Volker Koepp, K: Otto Hanisch, M: Gerhard Rosenfeld, D: Michael Hundrieser, Torsten Borawski, Norbert Christian, Barbara Adolph, Johannes Wieke, Doris Thalmer, Katrin Martin, Manfred Karge, Willi Schrade, Lothar Bellag, Kopie: Deutsche Kinemathek, 35mm, 2228 Meter, 82 Minuten

**H.U.: Ein prägnantes Zeitkolorit. Zur Premiere von B. Stephans Film „Aus meiner Kindheit“ über den jungen Thälmann, in: Neue Zeit Berlin Ost, 17.2.1975:**

„So didaktisch geradlinig, als exemplarisch klare Bewußtseinsentwicklung wird diese Jugend in der Freien und Hansestadt Hamburg der Jahrhundertwendezeit freilich dankenswerterweise nicht gezeigt. Vermieden ist auch, den jungen Thälmann zu einem Musterhelden zu stilisieren, ihn so gewissermaßen schon aus der Perspektive seiern späteren Bedeutung als revolutionärer Arbeiterführer zu sehen. Nein, er ist ein ganz normaler junger Mann, der sich auch sonntags dann schon sehr erwachsen vorkommt, wenn man vom selbstverdienten Geld sein Bier trinkt und es sogar gewagt hat, ein Mädchen zum Tanz aufzufordern, der sich mit seinen Freunden vergnügt und Träumen von Seefahrtsromantik nachhängt.

**Fred Gehler: Die Jugend Ernst Thälmanns im Film, in: ZU – Unsere Zeit – Sozialistische Volkszeitung Essen, 2.4.1976:**

„Dem Film gelingt ein interessanter Dualismus: Da ist zum einen dieses authentische Moment, das liebevoll-behutsame Nachspüren und Nachzeichnen eines kostbaren Textes. Da ist aber auch die Sinnggebung und Deutung der Geschichte eines Proletarierjungen, der die Fenster zur Welt [...] öffnet, der das Stadium naiver Passivität überwindet und sich in ein aktives Verhältnis zur Umwelt setzt. Damit bleibt der Film nicht optische Verdeutlichung und Ergänzung einer Biografie, sondern wächst sinnfällig zum Entwicklungsroman, mit Bezügen zu hier und heute. [...] Ein insgesamt erfreulicher, weil auch unpathetischer und unfeierlicher Film, der nicht Denkmäler bauen, sondern über Menschen und Dinge erzählen will. Regisseur Bernhard Stephan – im vergangenen Jahr von einigen kritischen Mitstreitern für sein Erstlingswerk „Für die Liebe noch zu mager?“ mit Lorbeerkränzen reich bestückt – gilt hier und da als so etwas wie ein cineastischer Geheimtipp. Das ist er nun sicherlich nicht. Der zweite Film dürfte manches relativieren. Aber da ist auf alle Fälle Talent, Begabung in der Führung von Laien (die Jungen Michael Hundrieser und Torsten Borowski), Sorgfalt im Aufbau einer Szene. Der Zuschauer soll selbst mit dem jugendlichen Helden auf Entdeckungsreise gehen, soll beobachten, abwägen, urteilen. Diesen Aspekt unterstützt die Regie; allerdings vermeidet sie dabei nicht eine gewisse Betulichkeit.“

**Staat. Komitee für Rundfunk Abteilung Monitor: Kommentar von Heinz Kersten: Rias 6.45 vom 22.2.1975 DDR – Defa-Film „Aus meiner Kindheit“:**

Dieser [...] Film unterscheidet sich völlig von der monumentalen zweiteiligen Kinobiografie Thälmanns, die vor 20 Jahren zur Zeit der Hochblüte eines sozialistischen Realismus dogmatischer Prägung entstand. Den seitdem eingetretenen Stilwandel hatte ja bereits 1969 ein Jugendfilm über Karl Marx, „Mohr und die Raben von London“ demonstriert, der den Stammvater des Kommunismus nicht mehr auf einem Denkmalssockel präsentierte. [...] Der 14-16-jährige Ernst Thälmann, dem man jetzt auf der Leinwand begegnet, ist nun schon ganz und gar ein Junge wie jeder andere, kein Knabe mit dem frühen Charisma des späteren proletarischen Volkstribuns.“

**Renate Holland–Moritz: Kinderkino–Eule, Eulenspiegel, DDR, 7.3.1975:**

„Aus meiner Kindheit hört sich nun allerdings wie ein Arbeitstitel an (das ist so eine Art Krücke, derer sich Autoren bedienen, bis ihnen eine attraktive Überschrift eingefallen ist). Diesmal fiel ihnen offenbar keine ein. Mehr noch, sie vergaßen etwas enorm Wichtiges: Kinder wollen Geschichten! Ob sie Bücher lesen, Hörspiele hören, fernsehen oder ins Kino gehen – immer wollen sie eine Geschichte mit einem richtigen Helden, mit Höhepunkten, Spaß oder Spannung oder besser noch mit Spaß und Spannung, und mit einem ordentlichen Schluß. Die sogenannte offene Dramaturgie, die ja schon bei den Erwachsenen auf wenig Gegenliebe stößt, gibt ihnen nichts. Und ich fürchte, ein an dramatischen Elementen armer Episodenfilm wie der vorliegende, wird das Interesse der Kinder kaum in gewünschtem Maße wecken.

**Wolfram Schroeder: Ein Junge um 1900, in Wochenpost, 21.2.1975, Berlin:**

„Stephan geht mit Dialogen sparsam um, vermeidet Klischees, bemüht sich um unaufdringliche Verdeutlichung von Situationen, um Atmosphäre, ist liebevoll in seiner Detailzeichnung [...]. Der Regisseur sieht die Entwicklung des jungen Ernst Thälmann nicht aus historischer Distanz, sondern läßt den Schweriner Schüler Michael Hundrieser heutige Haltungen spielen, beobachtende Szenen mit modernem Beat untermalen [...]. Dennoch: Die Frische und Wirklichkeitsnähe seines Erstlingsfilms erreicht Stephan diesmal nicht, meines Erachtens hat ihm bei der Gestaltung der Vergangenheit seine starke Bindung an unsere Gegenwart im Wege gestanden.

**Jörg–Heiko Bruns: Ein Film um den jungen Thälmann. „Aus meiner Kindheit“ erlebte eine erfolgreiche Premiere bei der VI. Kinder– und Jugendfilmwoche, in: Volksstimme Magdeburg, 22.2.1975:**

„Der Film erzählt schlicht und einfach diese Geschichte und gibt den jungen Zuschauern Raum für Identifikationsmöglichkeiten. Noch ein anderes Element des Films, die Musik (Gerhard Rosenfeld), ist sehr gezielt auf das junge Publikum eingerichtet und erleichtert vielleicht den Zugang. Arbeiterlied und Beat sind leitmotivisch eingesetzt und wirken in einer glücklichen Mischung und Vermischung emotional auf die Zuschauer.“

**Hans–Dieter Tok: Auf der Leinwand. Mit den Augen eines Vierzehnjährigen. Ein moderner historisch–biografischer DEFA–Film: „Aus meiner Kindheit“, in: Leipziger Volkszeitung, 18.2.1975:**

„Zu diesem Film kann man unserer DEFA gratulieren! Er ist abenteuerlich und unterhaltsam, bildend und besinnlich. Er wendet sich vorwiegend an das jugendliche Publikum, doch auch erwachsene Kinogänger dürften ihn mit Gewinn sehen. [...] Dieser Thälmann [...] erscheint nirgendwann als Denkmalsfigur, als Heroe, sondern als sympathischer, erreichbarer Held, mit dem man sich rasch zu identifizieren vermag. Der Film gibt nicht etwa ein tristes, monotones Abbild dieser Kindheitsjahre in schwerer Zeit, sondern zeichnet ein ungemein plastisches, ein farbenfrohes und bewegtes Zeitbild.“

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin–Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., September 2024, Redaktion: Kathrin Nachtigall. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de), Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)